Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 51 (1957)
Heft: 3

Artikel: Unsere Verantwortung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140168

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Verantwortung

Wir haben in der Märznummer der «Neuen Wege» darauf hingewiesen, daß heute keine Regierung mehr ausschließlich ihrem Volk dienen darf, sondern daß in diesen Tagen jede Regierung, besonders in ihrer Außenpolitik, der Menschheit als Ganzem verantwortlich ist. Das heißt doch wohl – wenn der Begriff der «freien Welt» keine Phrase sein soll –, daß die «freien Völker» ihre Regierungen dazu bringen, eine Politik zu machen, die der Verantwortung der Menschheit gegenüber entspricht. Dazu gehört, daß sie auf die Mahnrufe kompetenter Wissenschaftler hören und sich von ihnen beraten lassen. Es fehlt in letzter Zeit nicht an warnenden Stimmen. Wir möchten sie festhalten, denn das Wissen um die Gefahr ist schließlich der Ausgangspunkt für weitere Schritte.

Das erste Ziel, das zu erreichen ist, heißt: Einstellung der Versuche mit Atom- und Wasserstoffbomben. Frau Professor Gertrud Woker hat in ihrem Artikel auf die aufsehenerregenden Warnungen hingewiesen, die von amerikanischen Atomwissenschaftlern seit Jahren im «Bulletin of the Atomic Scientists» veröffentlicht werden. In Frankreich schreibt Professor Joliot-Curie dazu: «Wenn wir die Versuche nicht einstellen, wird tödliches Radiostrontium seinen Weg in unsere Heime und in die Heime unserer Kinder finden und Knochenkrebs und Blutzersetzung (Leukämie) verursachen. Wir und unsere Kinder sind in Gefahr, wenn wir uns nicht darüber einigen, die Versuchsexplosionen jetzt einzustellen.»

Dr. Albert Schweitzer, der in der ganzen Welt verehrte Menschheitsfreund, erklärte in einer Radiorede von Oslo dazu: «Wenn es gelingt, die Atombombenversuche einzustellen, dann beginnt für unsere arme Menschheit eine durch die Sonne der Hoffnung erleuchtete Zukunft. Wir müssen genügend Ernst und Mut aufbringen, um diesem Wahnsinn ein Ende zu bereiten, solange es noch Zeit ist.»

Eine Gruppe von achtzehn prominenten westdeutschen Atomphysikern, unter ihnen vier Nobelpreisträger, wandten sich am 12. April gegen die Ausrüstung der Bundeswehr mit taktischen Atomwaffen. Sie erklärten, sie würden sich weigern, bei der Herstellung, Prüfung und Verwertung von Atomwaffen mitzuwirken. Die Wissenschaftler stellen fest, daß die sogenannten

---

26 Megatonnen Strontium, sondern um die bei dessen Bildung freiwerdende Spaltungsenergie handeln, die Atomexplosionen entspricht, die – im üblichen Maß – der Sprengwirkung von 26 Megatonnen Trinitrotoluol äquivalent ist. Zu den 26 erwähnten Megatonnen gelangt Dr. Lapp auf Grund der Messungen des totalen Ausfalls von Strontium 90, verursacht durch die nuklearen Teste im Jahre 1955, der unter der Annahme eines gleichmäßigen globalen Ausfalls und unter Zugrundelegung der Berechnung, daß Explosionen von der Stärke zweier Megatonnen ein Millicurie Strontium 90 für jede Quadratmeile der Erdoberfläche erzeugen, 13 Millicuries pro Quadratmeile ergab.

«taktischen» Atomwaffen dieselbe Zerstörungskraft haben wie die Atombombe, die Hiroshima zerstört hat. Was die Wasserstoffbombe betreffe, könne man den Beitrag der gegenseitigen Furcht zur Erhaltung des Friedens nicht bestreiten, müsse jedoch einsehen, daß diese Art der Wahrung von Frieden und Freiheit unhaltbar sei.

Einer der deutschen Wissenschaftler, Professor Walter Gerlach, erklärte im weiteren (Interview für «Die Welt am Sonntag»): «Es ist unsere Pflicht, die Bevölkerung aufzuklären, weil die eigene bittere Erfahrung unseres Lebens uns gelehrt hat, welches Unheil aus dem Mißbrauch wissenschaftlicher Erkenntnisse entstehen kann.» Auf den Vorwurf, die Erklärung der Professoren könnte zu wahltaktischen Manövern verwendet werden, entgegnete Professor Gerlach: «Eine Wahl und eine Wahlperiode sind vorübergehende Erscheinungen. Hier aber geht es um eine Frage der gesamten Menschheit.»

Nirgends außer in Japan ist der Widerstand gegen die Atombombenversuche schärfer als in England. Nicht nur besteht dort ein Kampfbund für die Abschaffung solcher Versuche; ganz allgemein ist man sich in England der Gefahr viel mehr bewußt, wäre doch die britische Inselwelt das erste und sicherste Opfer eines Atomangriffs. Daher der einmütige Antrag der parlamentarischen Labourpartei, die englischen Nuklearwaffenversuche auf den Weihnachtsinseln seien mindestens zu verschieben.

Ein kleines Buch von 127 Seiten, erst kürzlich von Professor Kathleen Lonsdale unter dem Titel «Ist Friede möglich?» («Is Peace Possible?») veröffentlicht, befaßt sich mit allen Aspekten der Friedensfrage. Professor Lonsdale ist Quäkerin und als solche gegen jede Gewaltanwendung. Eine Illusion, wird der Realist einwenden. Wenn aber Realisten vom Schlage eines Winston Churchill und Franklin Roosevelt in ihrer Atlantischen Charta – das heißt fünf Jahre, bevor die erste Atombombe Hiroshima zerstörte – zum Schluß kamen: «Alle Nationen der Welt müssen, aus realistischen wie aus ideellen Gründen, dazu kommen, auf Gewaltanwendung zu verzichten», so wird sich heute, da Gewaltanwendung für große Teile der Welt Selbstmord bedeutet, niemand der Richtigkeit dieser Forderung entziehen können.

«Wir müssen die Jugend nicht für den Krieg, sondern gegen den Krieg schulen», lautet Professor Lonsdales Forderung. Die meisten Menschen bringen allerdings die Kraft und die Phantasie nicht auf, die ein so radikales Umdenken erfordert, sie haben sich daran gewöhnt, geführt zu werden. Doch hat Professor Lonsdale in China erlebt, wie ein Volk sich aus der Resignation aufraffen und zu einer neuen Lebensauffassung gelangen kann. Wenn es dort möglich war, so radikale Reformen durchzuführen, so sollte es auch im Westen, auf dem Gebiet der Friedenserziehung und mit Mitteln, die unseren eigenen demokratischen Überlieferungen entsprechen, möglich sein, Wan-

del zu schaffen. Aus ihren Erfahrungen mit Christen und Nichtchristen in Ost und West gelangt Professor Lonsdale allerdings zur Überzeugung, daß der Westen auch zu den kommunistischen Völkern eine andere Einstellung gewinnen, das heißt vor allem seine Überheblichkeit ablegen muß. Daß wir, die wir als erste die Atombombe zur Anwendung brachten und die neuesten scheußlichen Waffen erfanden, ein Monopol an christlichen Tugenden haben sollten, kommt ihr einfach phantastisch vor. Auch Begriffe wie «politische Freiheit» und «Demokratie» bedeuten dem Asiaten, sei er Christ oder Nichtchrist, im allgemeinen wenig. Was er erkämpfen muß, ist zunächst die Befreiung vom Hunger. Noch lebt ja der größte Teil der Menschen nicht besser als die Arbeiterklasse im Westen vor hundert und mehr Jahren: unterernährt, unwissend, in miserablen Wohnverhältnissen, ein Opfer immer wiederkehrender Krankheiten und Epidemien. Die Besserung all dieser Zustände gehört zur Planung für eine Welt ohne Krieg. Und ohne Opfer für den Westen wird es nicht abgehen. «Einer trage des andern Last» ist eines der wichtigsten christlichen Gebote.

Aber wie die besten Wissenschafter in allen Ländern sieht Kathleen Lonsdale das dringendste Problem in der Abschaffung der Nuklearwaffenversuche. Es wäre einfacher, solche Versuche jetzt einzustellen, als später die Lager an Nuklearwaffen zu kontrollieren.

Warum gelingt es den Regierungen nicht, ein Abkommen abzuschließen? «Der wirkliche Grund dafür ist», um noch einmal Albert Schweitzer zu zitieren, «daß es in ihren Ländern keine öffentliche Meinung gibt, welche ein solches Abkommen verlangt... Es braucht eine öffentliche Meinung, die sich der schweren Gefahren der Fortsetzung der Versuche bewußt ist und die sich vom gesunden Menschenverstand leiten läßt.»

Ein wohlwollender, langjähriger Leser der «Neuen Wege» äußerte sich dahin, unser Blatt «weise äußerst selten konkrete Anregungen und Möglichkeiten auf». Die Redaktionskommission möchte in aller Bescheidenheit darauf hinweisen, daß unsere Leser in der Verbreitung vorstehender Gedanken mitwirken können, eine öffentliche Meinung zu bilden, wie sie Albert Schweitzer verlangt. Geben Sie die «Neuen Wege» an Ihre Bekannten, schreiben Sie an Ihre Zeitung. Es geht keine ehrliche Bemühung verloren. *Die Redaktionskommission*

Beim französischen Christianisme Social

Es ist mir immer eine Herzstärkung, wenn ich unter französischen Protestanten weilen kann. Je betrüblicher der moralische Gesamtzustand des französischen Volkes von heute ist – es macht einem wirklich den Eindruck einer Masse, die «abgehetzt und verwahrlost ist wie Schafe, die keinen Hirten haben» – und je trostloser seine politische und soziale Verirrung und Verwirrung einem oft vorkommen will, desto wichtiger wird die Haltung und die Arbeit der gesunden Volksgruppen, die